

Grosse Ziele für den kleinen «Adler»

Fast 150 Jahre nach seiner Errichtung steht der ehemalige Gasthof Adler in Unterstammheim vor der nächsten kosmetischen Veränderung: Eine Genossenschaft plant den Umbau und einen Anbau an das Restaurant mit einem zusätzlichen Wohnungsangebot.

Alexander Joho

STAMMHEIM. «Ich bezeichne mich als Genossenschaftsmotor», erklärt Konrad Schneider bei einer Stippvisite vor Ort in Unterstammheim. Die «Schaffhauser Nachrichten» treffen das Vorstandsmitglied der Genossenschaft, die sich um den Fortbestand des Restaurants Adler kümmert, im Vorgarten des ehemaligen Gasthofs mit Baujahr 1877, am Tisch neben dem hundertjährigen Kastanienbaum. Schneider ist in einem Dutzend Genossenschaften involviert, da und dort als Präsident unterwegs. Für den «Adler» hegt die dazugehörige Genossenschaft hehre Ziele: Die altehrwürdige Gaststube, grösstenteils mit originalen Holzverkleidungen aus den 1920er-Jahren, soll erhalten bleiben, die Küche modernisiert und am Hauptgebäude selber ein paar kosmetische Korrekturen, innen wie aussen, vorgenommen werden. Schneider: «Wir stehen kurz vor der Baueingabe.»

Der Grossteil der knapp 4,5 Millionen Franken, die für das Bauprojekt benötigt werden, sollen aber für den Abriss der Scheune sowie eines Zwischentrakts neben dem Hauptgebäude, und dann für einen Neubau eingesetzt werden. «Dies für einen Mix aus jungen und älteren Personen, Wohngemeinschaften wären möglich, aber auch Alterswohnungen für ältere Ehepaare», so Schneider weiter. Nur für Familien mit Kindern seien die acht zukünftigen Wohnungen mit bis zu dreieinhalb Zimmern im neuen Anbau und im umgebauten Hauptgebäude nicht geeignet.

Spatenstich im Sommer 2021

Vor zwei Jahren wurde die Genossenschaft gegründet, im zweiten Jahr des Bestehens ein Gutachten – mit dem Segen der Gemeinde Stammheim – in Auftrag gegeben; der Kanton hat dieses nun akzeptiert, das Bauprojekt muss jedoch noch weitere Hürden überwinden, bis es im Idealfall Ende 2022 zur Vollendung kommt: Etwaige Einsprachen, der Behördenparcours, der Heimatschutz... und dann wären da noch die Finanzen. Etwa zwanzig Prozent des budgetierten Investitionsumfanges muss aus Eigenkapital bestehen, rund eine Million Franken. Die Genossenschaft setzt sich derzeit grösstenteils aus Stammern zusammen, etwas über 30 Genossenschafter und knapp 200 000 Franken sind mittlerweile zusammengekommen; um den Topf weiter zu füllen, hat sich die Genossenschaft, bei der auch Restaurantbesitzer



Drei der Genossenschaftsvorstandsmitglieder (v.l.): Marianne und Thomas Frei sowie Konrad Schneider. BILD ALEXANDER JOHO

Thomas Frei mit Frau Marianne beteiligt sind, vorgenommen, auch ausserhalb der Wohngemeinde nach Geldgebern zu suchen. In bestenfalls einem Jahr soll der Spatenstich erfolgen. «Uns geht es am Ende um eine Bruttorendite und einen Gewinn, da ticken Genossenschaften aber anders, nicht profitorientiert», ergänzt Schneider. Die alte Scheune, so alt wie der Kastanienbaum, wird gemäss Schneider als Erstes weichen müssen, «die ist nicht mehr viel wert, die Balken innen sind zerschnitten». Anstatt des momentanen Verbindungstrakts zwischen Scheune und Restaurantgebäude mit Saal im Obergeschoss ist ein zentrales Treppenhaus und ein Lift, der bis in den weiträumigen Keller reicht, vorgesehen.

Gasthof und Elternhaus zugleich

Thomas Frei, 65, ein waschechter Stammer, wirtet mit Unterbrüchen seit 1988 auf Platz, das Restaurant war jahrzehntlang Elternhaus und Arbeitsstätte zugleich und über die Kantonsgrenzen hinaus als beliebter Landgasthof für Reiterferien be-

«Uns geht es am Ende um eine Bruttorendite und einen Gewinn, da ticken Genossenschaften aber anders, nicht profitorientiert.»

Konrad Schneider
Genossenschaft «Adler»
Unterstammheim

kannt. «Für Gäste aus den umliegenden Städten», so Frei, «gilt Stammheim noch als heile Welt.» Mit dem Verkauf und Pächtern wollte es nach dem ersten Arbeitsende von Frei und seiner Frau Marianne 2008 nicht so richtig funktionieren, und auch eine Übernahme durch Freis Tochter und

deren Ehemann zerschlug sich. Seit 2015 ist Frei nun wieder in seinem angestammten Metier tätig. Fünf Jahre gibt sich der gelernte Koch Frei als «Plan B» noch, einen neuen Pächter für das Restaurant würde er lieber früher als später auftreiben und bei der Übernahme noch begleiten, «aber er muss hierher passen, das Geschäft verträgt keinen, der meint, er wisse schon alles.» Zwei Personen mit Aushilfe sollten das Unternehmen stemmen können, so Frei. Die Freis wirteten in der vierten Generation im «Adler», «die zweite Generation der Erbauerfamilie des Haupthauses heiratete eine Frei, eine Grosstante von mir», erklärt der Hausherr. Da kein Nachfolger gefunden werden konnte, verblieb das Haus in der Familie. Freis Eltern übernahmen den Betrieb ihrerseits 1954. Thomas Frei, der für seine eigene Hauszeitung auch mal selber dichtet, hat sich rückblickend je länger, je mehr mit dem Restaurant angefreundet und sieht sich, mit der Familiengeschichte im Rücken, auch ein Stück weit in der Verpflichtung.

Die Genossenschaft plant für den 25. August und den 8. September im Saal oberhalb des Restaurants erste Informationsabende, um weitere Interessenten an Bord zu holen. «Während der Coronakrise konnten wir uns zu wenig zeigen. Jetzt müssen wir raus an die Öffentlichkeit, wenn auch nur im Kleinen.» In den kommenden Wochen will die Genossenschaft zusätzlich Stiftungen, die sich auf Umbauten und Renovationen spezialisieren, angehen, um das Eigenkapital aufzustocken.

Weitere Informationen zum Bauprojekt unter www.wohnlicheradler.ch



So soll der «Adler» in Unterstammheim in Zukunft aussehen.

BILD ZVG/WALTER HÜPPI



Mondlinger Dorrfäscht-Bier anderweitig verkauft

FLURLINGEN. Das speziell für das diesjährige und erstmals durch das «Appartus Consilium» selbst gebraute Pale-Ale-Bier für die vierte Auflage des in Flurlingen geplanten «Mondlinger Dorrfäschts» musste infolge der coronaabedingten Absage des Anlasses anderweitig verkauft werden. Die in 480 Flaschen abgefüllten 160 Liter Bier wurden am vergangenen Samstagvormittag durch das Brauteam – auf dem Bild sind Susanne Wipf, Basil Engelhard, Martin Huber und Marcel Bernhard (von links) zu sehen – vor ihrem Hilarilokal «Häähähüsi» verkauft. (romü)

BILD ROLAND MÜLLER

Viele kindgerechte Lebensweisheiten

Der Kinderliedermacher und Geschichtschreiber Bruno Hächler überzeugte das Publikum am Samstag in der gut besetzten katholischen Kirche von Feuerthalen.

Jurga Wüger

FEUERTHALEN. «Wer gerne aufräumt, soll aufstrecken!» Mit diesem ersten Satz sicherte sich der Kinderliedermacher und Geschichtschreiber Bruno Hächler die Aufmerksamkeit der kleinen und der grossen Zuschauerinnen und Zuschauer in der katholischen Kirche von Feuerthalen am Samstag. Nachdem sich einige fleissige Aufräumerinnen und Aufräumer verzögert dann doch zu erkennen gegeben hatten, kam es zum ersten Lied über das Aufräumen. Anschliessend wurde ein Esel besungen, der von fremden Ländern träumt, während er seine Lasten trägt und dabei mit den Ohren wackelt. Als diese Darbietung mit «Bravo»-Rufen aus dem Publikum belohnt wurde, wuchs der Sänger über sich hinaus und landete einen stimmungsvollen Hit nach dem anderen. Gesungen wurde über die Wochentage, einen suppekochenden Hamster oder über einen farnefrohen Regenbogen. Die Liedtexte von Hächler sind grosszügig mit kindgerechten Lebensweisheiten gespickt und aminierten selbst die Erwachsenen zum Mitsingen und Mitwippen.



Mit seinen Liedern und Geschichten öffnet Bruno Hächler den Kindern Türen zu jenen Welten, die sonst nur durch Bücher und Musik zu erreichen sind. BILD JW

In seinen Liederpool wurde auch eine Geschichte – «Herr Blume ist glücklich» – eingebettet, die von einem Menschen erzählt, der sich über jede Kleinigkeit freuen kann und von seinen Mitmenschen deswegen als «nicht gescheit» empfunden wird. Doch diese Tatsache

kümmert ihn nicht: «Herr Blume ist ein glücklicher Mensch. Das kommt nicht von ungefähr. Herr Blume wohnt in einem fröhlichen Haus mit einem bunten Garten. Er besitzt eine dicke gelbe Katze und ein altes Fahrrad. Vor allem aber kann sich Herr Blume über jede Kleinigkeit freuen. Zum Beispiel über das Schlittschuh-Rennen, bei dem man ein Radio gewinnen kann. Und so fängt Herr Blume an zu trainieren.»

Kinder machten fleissig mit

Immer wieder schafft es Hächler, Brücken zwischen dem Publikum und seiner Darbietung zu bauen, und fordert so die Kinder auf, mitzumachen. Und das taten die Kleinen fleissig. Mit seinen Liedern und Geschichten öffnete er den Kindern Türen zu Welten, die sonst nur durch Bücher und Musik zu erreichen sind. Er erquickte dabei nicht nur die Herzen der Kleinen. Seine Bücher werden rund um die Welt in viele Sprachen übersetzt, und seine Lieder schaffen es immer wieder in die Hitparade.

Nach dem einstündigen Programm wollten die Kleinen den Musiker nicht gehen lassen. Nach drei Zugaben war dann aber trotzdem endgültig Schluss.